

Feinde doppelt so stark und als tüchtige Soldaten seit dem großen Kriege berühmt waren. Aber die Kriegskunst des großen Kurfürsten und der Ungestüm seiner für ihn begeisterten Soldaten verhalf dem kleinen Heere zum Siege. Derffling besetzte gleich zu Anfang der Schlacht einen kleinen Hügel mit seinen Dragonern und Kanonen und bedrohte den Rücken der Schweden. Tapfer stürmten diese heran, wurden aber immer wieder zurückgeworfen. „Sie wollten sich bei den Kanonen eher begraben lassen,“ riefen die treuen Dragoner. So war schon vormittags um 11 Uhr die Schlacht entschieden, die Schweden, welche viele Tote und Verwundete zählten, flüchteten in Eilmärschen nach Pommern. Dies war der glänzende Sieg des jungen brandenburgischen Heeres bei *Fehrbellin* (28. Juni 1675), doppelt ruhmvoll, da das gefürchtetste Heer damaliger Zeit gänzlich geschlagen war. Schwedens Ansehen im Norden Europas war damit ein für allemal vernichtet.

Doch der große Kurfürst war mit diesem einen Erfolge nicht zufrieden, ^{Eroberung Pommerns.} er machte wahr, was er einst bei der ersten Kunde von dem Einfall der Schweden in die Mark prophezeit hatte. Bald war ganz Pommern in seinen Händen, eine feste Stadt nach der andern mußte sich ergeben, selbst *Stettin*, das sich fünf Monate unter dem tapfern Oberst von *Wulffen* gehalten hatte. Dann setzte er zur Insel *Rügen* über, seine kleine Flotte half ihm; auch *Stralsund*, das einst *Wallenstein* nicht hatte erobern können, öffnete nach kurzem Kampfe die Tore. Überall flatterte stolz zu Wasser und Lande der rote kurbrandenburgische Adler. Da versuchten die Schweden zum letzten Male einen Angriff, sie fielen im Winter in *Ostpreußen* ein. Aber schwer mußten sie es büßen. In *Eilmärschen* rückte der Kurfürst heran, und als seine Fußsoldaten den voranziehenden Reitern nicht so schnell folgen konnten, setzte er sie auf Schlitten und fuhr mit ihnen über ein Stück des zugefrorenen *Frißchen Haffs*. So trieb er die Feinde vor sich her; die meisten von ihnen kamen um, nur wenige, ein Zehntel derer, die ausgezogen waren, kamen in der Festung *Riga* an; der Kommandant, in Angst vor den brandenburgischen Reitern, ließ die Wälle mit Wasser begießen, so daß sie glattfroren.

Laut tönte der Ruhm des großen Kurfürsten und seines Landes durch die ganze Welt, aber damit wuchs auch der Neid der andern Fürsten. *Schwede* ließ ihn der deutsche Kaiser *Leopold I.* im Stich und schloß mit dem französischen Könige einen Sonderfrieden. Allein konnte *Friedrich Wilhelm* nicht wagen, dem damals mächtigsten Herrscher, *Ludwig XIV.*, zu widerstehen. So mußte er voll Ingrimm und Erbitterung den Frieden zu *St. Germain* (bei *Paris*) unterschreiben und alle Eroberungen den Schweden herausgeben (1679). Er ließ eine Denkmünze prägen, auf der sein Wunsch für seine Nachfolger stand: „Mächte dereinst aus meinen Ge-